# **Telespalter**

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 95 (1969)

Heft 35

PDF erstellt am: 26.05.2024

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

# PARADIAS

Ein bedeutender russischer Schriftsteller ist aus Breschnews Paradies nach dem kapitalistisch versklavten England geflüchtet und hat alle seine Werke mitnehmen können. Er hieß Kusnezow, will sich aber von jetzt an nur Anatol nennen, denn die Werke, die er unter seinem Namen geschrieben hatte, waren von der Zensur ins Unkenntliche verstümmelt worden. «Ich konnte nicht länger atmen!» sagt er. Und er schrieb sowohl dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei wie auch der Schriftstellerunion sehr energische Abschiedsbriefe. «Nach langem, ernstem, viele Jahre dauerndem Nachdenken bin ich zu der völligen Verwerfung des Marxismus-Leninismus gekom-

### Worte zur Zeit

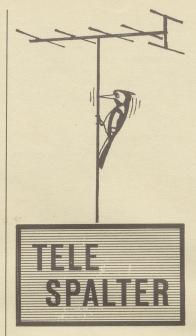
Wir alle sind Narren, es hat keiner das Recht, einem andern seine eigentümlicheNarrheit aufzudrängen. Georg Büchner men», heißt es darin. Man darf sich über dieses ehrliche und offenbar gar nicht leicht erlangte Bekenntnis freuen. Es ist zweifellos ein Symptom dafür, daß einiges faul im Staate ist, und daß nicht wenigen, zumal unter den Intellektuellen, diese Tatsache sehr bewußt wurde.

Doch wie weit ist es noch bis zu dem Tag, da eine neue Generation hoffentlich mit diesem Albdruck auf der Brust der Menschheit ein Ende macht? Wird der früher drüben so gefürchtete (Bonapartismus) an die Macht gelangen, dem dann ein menschenwürdiges Regime folgen mag? Werden die jetzigen Herrscher, nach dem Beispiel mancher Zaren, innere Schwierigkeiten durch einen Krieg zu lösen versuchen? Vorderhand ist die Macht der Sowjetunion so ungeheuer, daß sie vom Absprung eines guten Schriftstellers nicht erschüttert wird, so peinlich das Ereignis auch sein mag. Weder die Vergewaltigung Ungarns noch die der Tschechoslowakei – wer weiß, was noch folgen wird? – schwächen die Sowjetunion. Den «Nixon, Nixon!» rufenden Rumänen würde kein amerikanischer Soldat zu Hilfe kommen.

Das Einzige, was man erhoffen darf, ist, daß die Kommunisten außerhalb Rußlands, in den immerhin nicht ganz unfreien Ländern des Westens zu gewissen Einsichten gelangen. Denn, wie ein sehr kluger Journalist schon vor Jahren sagte:

«Kommunisten gibt es nur in den Ländern, in denen der Kommunismus noch nicht an der Macht war.»

N.O. Scarpi



Einst zählte man das Fernsehen noch zur Subkultur, und man erzählte sich den anzüglichen Witz: Die hochkultivierte Frau Doktor läßt ihre fernsehhungrigen Kinder durch den Chauffeur mit dem Cadillac zum Bildschirm ihrer Putzfrau fahren.

Heute gehört das Fernsehen zur wahren Kultur, denn zuviele Men-schen sehen fern. Und darum kommt auch der Nebelspalter nicht mehr darum herum, regelmäßig von der Television Notiz zu nehmen. Er nimmt also fürderhin. Dazu ist allerdings zu sagen, daß unser

«Tele-Spalter» mitnichten ein echter Fernsehkritiker ist, sondern ein etwas lockerer Vogel, der manchmal sogar überdies noch einen Vogel hat und eher unsystematisch die Antennen abklopft und in den Kanälen stochert.

Und in eben diesen Kanälen habe ich denn auch die Rechtfertigung entdeckt dafür, daß das Fernsehen zur Kultur gehört. Ich zählte in einer einzigen Woche im Fernsehen Schweiz, Deutschland I und II zwanzig Krimi-Sendungen, davon waren deren sieben Fortsetzungen aus Krimi-Serien. Der Tagesdurchschnitt von drei Krimi scheint hoch; aber es gab in jener Woche einen Tag, an dem (der erste begann um 11.45 vormittags) allein sechs Krimi gebracht wurden, einer allerdings nur für Kinder (mittlerer Bankraub).

Angesichts der FBI-Inspektoren, der Kommissare und Inspektoren von Mord-Dezernaten, angesichts des Franz Josef Wanninger und des Grafen Yoster, von Pater Brown ganz zu schweigen, angesichts also - des anhaltenden Leichenverwesungsgeruches, der sich durch unsere TV-Kanäle zieht, ist der Entschluß des Nebel-Tele-Spalters durchaus gerechtfertigt: Television

= Kultur. Tele-Spalter

PS. Nebenbei gesagt: In der oben genannten Stichwoche brachten Radionannten Stichwoche brachten Kaaiostationen in deutscher Sprache dreißig Krimi, und in den Kinos von Bern, Basel und Zürich liefen zwei Dutzend Filmkrimi, ja in der gleichen Woche wurden in einer Schweizer Stadt von 80 000 Einwohnern in sechs von insge-Denn unsere Massenmedien gehen – bezüglich Kultur – aufs schönste Hand in Hand, fallera!



